9. Jahrgang No. 52

# Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Dienstag, 31. Januar 1911

## Paul Singer †

**Der Reichstagsabgeordnete Paul Singer ist heute mittag nach längerer Krankheit sanft entschlafen.**

In Paul Singer verliert die sozialdemokratische Partei Deutschlands eine der vielen markanten Persönlichkeiten, die in ihr mit der Partei zu großer politischer Bedeutung emporgestiegen sind. Er war am 16. Januar 1844 in Berlin geboren und widmete sich nach dem Besuch der königlichen Realschule

dem Kaufmannsberuf. Aus der von ihm mit seinem Bruder 1869 gegründeten Damenmäntelfabrik trat er später aus, um sich ganz dem öffentlichen Leben zu widmen. In der sozialdemokratischen Partei Berlins, der er sich anschloß, spielte er bald eine hervorragende Rolle, da er ein außerordentlich schlagfertiger Redner, ein vortrefflicher Organisator und ein sehr kenntnisreicher Mann war.

Er war der erste Sozialist, der im Jahre 1884 in die Vertretung des vierten Wahlkreises. Als eines der Hunderte der Opfer des brutalen Sozialistengesetzes wurde er 1886 aus seiner Vaterstadt ausgewiesen. Die Rachgier der Reaktion verfolgte ihn alsdann noch weiterhin, so daß er auch aus Offenbach am Main ausgewiesen wurde. Doch haben diese Polizeimaßregeln den aufrechten Mann weder brechen noch beugen können. Sie haben ihn nur enger an das Schicksal seiner Partei geknüpft, der er zu allen Zeiten ein treuer Berater und Organisator gewesen ist.

Der Dahingeschiedene war einer der fleißigsten und gewissenhaftesten Volksvertreter, der in allen großen politischen Fragen den Standpunkt seiner Partei wirksam zu wahren wußte. Seine größten moralischen Triumphe als Verteidiger von Recht, Gerechtigkeit und politischem Anstand feierte er, wenn er während des Sozialistengesetzes einem Puttkamer gegenüberstand und die unter dem „Schandgesetz" groß gewordene nichtswürdige Polizeipitzelei und ihre unmoralischen Tricks unter Vorführung eines erdrückenden Tatsachenmaterials mit schneidender Schärfe brandmarkte.

Im Reichstage war Singer als einer der besten Kenner der Geschäftsordnung auch von seinen politischen Gegnern anerkannt; in manchem Streit um die Geschäftsordnung war sein Eingreifen von entscheidender Bedeutung. Er war viele Jahre hindurch der Vorsitzende der sozialistischen Parteitage, bei deren Leitung er sein großes Talent zur sicheren Beherrschung auch der schwierigsten parlamentarischen Situationen erfolgreich zu entfalten vermochte.

Ein nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst um Berlin hat sich Paul Singer erworben durch die viele Jahre umspannende, aufopferungswillige, treue Arbeit, die er mit dem unvergeßlichen Thöldte zusammen für den Asylverein für Obdachlose geleistet hat. In der tatkräftigen Sorge um dieses soziale Werk hat sich Singer niemals genug tun können. Dieser Schöpfung gehörte sein wärmstes Interesse, seine ganze Menschenliebe. Unzähligemal ist Singer noch um Mitternacht nach der aufreibenden parlamentarischen Arbeit eines ganzen Tages, nach den anstrengendsten Kommissionssitzungen aus dem Reichstage in das Asyl gefahren, um dort nach dem Rechten zu sehen. Dieser Teil seines Lebenswerkes wird ihm den Dank der Stadt Berlin für immer sichern und ihm rückhaltlose Anerkennung auch von seiten politischer Gegner eintragen.

Als energischer Bekämpfer der gemeinschädlichen preußischen Reaktion hat sich Singer einen Ehrenkranz in der Reihe der für den Kulturfortschritt eintretenden Männer des Volkes erworben.

---

**Der Anatom im Herrenhause.** Professor Dr. Wilhelm Waldeyer, der Direktor des anatomischen Instituts an der Berliner Universität wurde „aus besonderem Allerhöchsten Vertrauen" zum Mitglied des preußischen Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

**Der Reichskanzler in San Remo?** Ein Telegramm aus San Remo meldet uns: Man versichert hier, daß Ende der Woche der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg auf einige Tage nach San Remo zur Erholung kommen wird. Er wird die Villa Nonita, die dem Prinzen Hohenlohe gehört, bewohnen.

**Paris als Seehafen.** Nach einem Telegramm aus Paris wird Alfred Picard, der Obmann des Ausschusses für die Prüfung des Planes, Paris zum Seehafen zu machen, bereits morgen seinen ersten Bericht erstatten. Dieser wird sich nicht mit der Ausführbarkeit und der Nützlichkeit, sondern mit der Herstellung der erforderlichen Lagerhäuser, Docks und Bahnabzweigungen, den Zoll- und Octroiangelegenheiten sowie dem Transitverkehr der zur Ausfuhr bestimmten Waren beschäftigen.

## Kurze Chronik.

• Der deutsche Kronprinz hat mit Rücksicht auf den Ausbruch der Pest in China seine Reise nach Ostasien aufgegeben. Er bricht seine Reise in Kalkutta ab und fährt von dort nach Deutschland zurück.

Das Luftschiff M. 3, das heute 8½ Uhr früh vom Tegeler Schießplatz zu einer Fernfahrt aufstieg, ist um 1 Uhr 45 Minuten in Gegenwart des Herzogs Karl Eduard vor der Luftschiffhalle in Gotha gelandet.

Von dem Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes und dem britischen Botschafter ist ein Vertrag unterzeichnet worden, durch den die Auslieferung flüchtiger Verbrecher zwischen den deutschen Schutzgebieten und einer Anzahl britischer Protektorate, zumal in Afrika, geregelt worden ist.

Eine Zirkularnote der Pforte beauftragt die türkischen Botschafter, die Aufmerksamkeit der Schutzmächte auf die Lage in Kreta, insbesondere auf die Verletzung der Rechte der Muhammedaner, zu lenken.

• Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Vorlage über die Einrichtung eines ständigen Tarifausschusses angenommen.

Auf der Strecke Wjatka—Petersburg ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Zahlreiche Personen sollen getötet oder verletzt sein.

• Näheres im Text des Blattes.

## Konfessioneller Fanatismus vor dem Reichsgericht.

Der religiöse Zelotismus, der auch vor den Toten nicht Halt macht, erfährt wieder einmal eine grelle Beleuchtung durch eine Reichsgerichtsverhandlung, die gestern in Leipzig stattfand. Es wird uns darüber berichtet:

Dem Gemeinderat des katholischen Oertchens Gerting in Lothringen war die nachgesuchte Genehmigung zur Einrichtung eines konfessionellen Friedhofes vom Bezirkspräsidenten versagt worden. Der Gemeinderat beschloß nun, Protestanten nicht innerhalb der katholischen Reihengräber, sondern außerhalb dieser zu beerdigen. Als der im Orte stationierte evangelische Förster Illhardt starb, bestellte sein Sohn Wilhelm ein Reihengrab und erhielt es zunächst vom Bürgermeister zugewiesen; auf dem Friedhof teilte ihm dieser im Auftrag des gleichzeitig versammelten Gemeinderates mit, daß sein Vater ein Reihengrab nicht bekommen könne; die Gemeinderatsmitglieder Nikolaus Jawe und Bauer fügten noch hinzu, daß er ein Grab links oder rechts von den Reihengräbern erhalten solle. Dem auf seiner Forderung bestehenden W. J. sagte nun der Wirt und Ackerer Perrin, unterstützt von den Zurufe ihre Zustimmung bezeigten: „Das Grab werde, wenn es in die Reihe käme, **„geschändet"** werden; er wolle **lieber auf dem Wolfsacker liegen als neben einem Protestanten;** das Grab werde, wenn es an die Mauer komme, geehrt, wenn in die Reihe, geschändet; außerdem gebrauchte er den Ausdruck „Hergelaufener". Ich blieb trotzdem auf seinem Standpunkt bestehen und wollte den Totengräber Kopp herbeiholen. Auf dem Wege zum Friedhofe begegnete Kopp dem Perrin, der ihn mit Schimpfworten belegte und drohte: „Wenn er das Reihengrab für Illhardt herstelle, bekäme er keine Arbeit mehr von der Gemeinde." Kopp erklärte darauf: „Er wolle Frieden mit der Gemeinde und werde das Grab nicht machen." Illhardt stimmte nun der Herstellung des Grabes außer der Reihe zu, vor allem in der Befürchtung, es werde tatsächlich zu einer Grabschändung kommen, und weil bei der Kürze der Frist kein weiterer Schutz angerufen werden konnte, beschwerte sich dann aber bei der Bezirksdirektion; später wurde die Leiche wieder exhumiert und auf einem anderen Friedhofe beigesetzt.

Das Landgericht Metz verurteilte drei der Teilnehmer wegen vollendeter Nötigung, begangen durch Androhung der Grabschändung, zu 300 Mark, drei zu 100 Mark Geldstrafe, während weitere drei freigesprochen wurden.

Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision.

## Für die deutsch-englische Freundschaft

sprach sich ein Mitglied des englischen Kabinetts, der Generalpostmeister Samuel, in einer bemerkenswerten Rede aus, die er gestern in London auf einem Festmahl des Internationalen Journalistenverbandes hielt. Wie aus London telegraphisch berichtet wird, führte der Redner aus:

Er, der Minister, hege die Ueberzeugung, daß vermutlich nichts geeigneter sein werde, die Leichtigkeit des internationalen Verkehrs zu heben, als die Herabsetzung der Gebühren für Preßtelegramme. Die Zeiten, wo Kriege zwischen großen Nationen als unvermeidlich angesehen wurden, seien glücklicherweise vorüber. Vor fünfundzwanzig Jahren sei Frankreich von einigen Leuten als Englands Erbfeind und Deutschland als sein engster Freund angesehen worden, während jetzt die Verhältnisse beinahe umgekehrt erscheinen könnten. Aufgabe der Journalisten sei es, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um die Anzeichen des gegenseitigen guten Willens, der erfreulicherweise jetzt zwischen England und Deutschland im Wachsen begriffen sei, besonders hervorzuheben.

Sicherlich gebe es wenige Fragen, die den Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung mehr am Herzen lägen, als eine andauernde und ausgesprochene Verbesserung der Beziehungen zwischen England und seinem deutschen Nachbar.

Hoffentlich fällt diese Ministerrede gerade in England auf fruchtbaren Boden.

## Der Kronprinz fährt nicht nach Ostasien.

### Abbruch der Reise in Kalkutta.

Der deutsche Kronprinz hat mit Rücksicht auf die in China ausgebrochene Pest von seiner Reise nach Ostasien Abstand genommen. Die Reise findet in Kalkutta ihren Abschluß, von wo der Kronprinz nach Europa zurückkehrt. Offiziös wird über den Abbruch der Reise folgendes bekanntgegeben:

Mit Rücksicht auf die in Ostasien eingetretenen gesundheitlichen Verhältnisse hat der Reichskanzler sich verpflichtet gehalten, bei dem Kaiser zu beantragen, daß **die Reise des Kronprinzen für dieses Jahr in Kalkutta ihren Abschluß findet. Der Kronprinz wird demgemäß von Kalkutta aus die Heimreise antreten.** Den Höfen in Bangkok, Peking und Tokio, die alle herzliche Einladungen gesandt hatten, ist das Bedauern über diese durch unvorhergesehene Ereignisse herbeigeführte Aenderung der Reisedispositionen ausgesprochen worden, ebenso den Niederlanden und den Vereinigten Staaten von Amerika, deren Kolonien ebenfalls auf dem Reiseplan standen.

Aus Lucknow in Indien, wo der Kronprinz gestern eingetroffen ist, wird berichtet: Der Kronprinz hat im Hause des Gouverneurs der United Provinces Wohnung genommen. Der Aufenthalt in Lucknow ist als Ruhepause vor dem offiziellen Besuch in Kalkutta gedacht.

Wie bereits mitgeteilt, hat die Kronprinzessin, die gegenwärtig in Kairo weilt, den geplanten Ausflug nach Sizilien aufgegeben. Sie wird von Kairo direkt nach Neapel fahren, wo sie am 11. Februar eintrifft.

Zu dem plötzlichen Abbruch der Reise des Kronprinzen wird noch mitgeteilt, daß der Kaiser vor fünf Tagen anläßlich eines Vortrages des Generalstabsarztes Dr. v. Schjering sich über die Gefahren, die dem Kronprinzen beim Besuch der chinesischen Häfen drohen könnten, informieren ließ. Dr. v. Schjering hielt die Fortsetzung der Reise für immerhin bedenklich und glaubte von seinem Standpunkt aus abraten zu müssen.

Es ist der größere Teil der geplanten Reise des Kronprinzen, dessen Ausführung nun durch die sich über Ostasien ausbreitende Pestgefahr verhindert ist; den an den Besuch von British-Indien, den der Kronprinz nun in großen ganzen programmäßig zu Ende führen konnte, sollte sich eine Studienreise nach allen politisch und wirtschaftlich bedeutenden Kolonien und Reichen Chinas anschließen. Ueberall waren die Vorbereitungen zum Empfange des Sohnes des deutschen Kaisers schon seit Wochen im Gange.

### Der chinesische Gesandte in Berlin,

Liang-Cheng erklärte heute vormittag einem Vertreter des „B. T.": „Das Auswärtige Amt in Berlin hat mich bereits gestern abend gegen 8 Uhr davon in Kenntnis gesetzt, daß der Kronprinz wegen der Pest seine Reise in Kalkutta beendigen und nicht nach China kommen wird. Diese Nachricht hat mich schmerzlich überrascht. Sie wird nicht nur die chinesische Regierung, sondern das ganze chinesische Volk traurig stimmen, denn man hatte sich in China sehr auf das Kommen des deutschen Kronprinzen gefreut. Wie Ihnen wohl bekannt ist, waren umfangreiche Vorbereitungen zu einem großartigen Empfang zum Teil bereits getroffen worden. Die Enttäuschung ist nun groß, aber wir müssen uns in das Unabänderliche fügen und die Bedenken der deutschen Regierung als berechtigt anerkennen."

**Auf der japanischen Botschaft in Berlin** wußte man heute mittag noch nicht, daß der Kronprinz den Plan seiner Reise nach Japan aufgeben mußte.

*

### Die Pestgefahr in Ostasien.

**Die Budgetkommission des Reichstages** beriet heute nach Erledigung des Marineetats den Etat des Kiautschou-Amtes erstattete dabei einen Bericht über die Pestgefahr in Ostasien und die dagegen durch die Marineverwaltung getroffenen Maßnahmen:

Die Pest, die bisher im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts verhältnismäßig milde aufgetreten war, begann im Herbst vorigen Jahres in der Kirgisischen Steppe einen größeren Umfang anzunehmen. Durch Feldtransporte an die südmandschurische Bahn herangetragen, bahnte sie sich von Charbin aus eine durch Hunderte von Pestleichen gekennzeichnete Gasse. Die Zahl der Opfer in dieser Gegend dürfte etwa tausend betragen, doch ist die Zahl ganz unzuverlässig. Die jetzt auftretende Pest, die sogenannte Lungenpest, ist identisch mit dem sogenannten Schwarzen Tod, der im vierzehnten Jahrhundert ein Viertel bis ein Fünftel aller Lebenden wegraffte. Bei der Lungenpest ist die Möglichkeit eines Selbstschutzes für das Pflegepersonal sehr eingeschränkt. Die Pest greift jetzt auch in Tientsin und Peking um sich; an der Bahn von Tientsin nach Tsinanfou sind pestverdächtige Fälle vorgekommen. Die Pest steht sogar unmittelbar vor den Toren Schanhaikuans, wo sie bei der starken Uebervölkerung von verheerendster Wirkung sein kann. Die geringen Erfolge der Engländer in Indien lassen es unwahrscheinlich erscheinen, daß systematische Abwehrmaßregeln viel Erfolg haben werden. Anderes dürfen wir hoffen, wird es mit der Möglichkeit der Abwehr der Seuche von der Stadt Tsingtau liegen. Der strenge Abschluß der Stadt auf der Landseite durch einen Militärkordon, die Unterbrechung der Eisenbahn bei Sysang, die Errichtung eines Seuchenlazarets für Chinesen außerhalb Tsingtaus und die genauste Ueberwachung aller im Stadtgebiet verbleibenden Personen werden zusammen mit der für alle einlaufenden Schiffe eingerichteten Quarantäne und der Ueberwachung der Küste überhaupt die Aufsicht bieten, die Seuche vor den Toren der Stadt zu halten. Besonders zu erwähnen ist die Schutzimpfung mit Pestserum, das aus Shanghai, Jokohama und Saigon in ausreichenden Mengen bezogen ist, und mit dem alle Personen geimpft werden, die mit Pestkranken in Verbindung kommen können. Frühere Versuche mit dem Serum haben ergeben, daß Impfungen die Sterblichkeitsziffer günstig beeinflussen